

entsteigt. Freilich, nach der dritten Häutung wo die Raupen zusehends an Größe zunehmen, muß man sie auf mehrere Pflanzen verteilen. Es wird jedoch wenigen Züchtern, besonders wenn viele Begattungen unter den Zuchtfaltern zustande kamen, die für die Weiterzucht erforderliche Anzahl lebender Pflanzen zu Gebote stehen, dann muß man sich eben mit totem Futter behelfen. In diesem Falle heißt es, darauf achten, daß das Futter stets so frisch als möglich ist, und auch darauf, daß die Raupen stets frische Luft und genügende Feuchtigkeit sowie Reinlichkeit haben und man wird dann, was die Sterblichkeit anbelangt, wenig Unterschied zwischen den aus dem Ei gezogenen und im Freien gefundenen Raupen finden. Die Tiere sind eben infolge der der Natur möglichst angepaßten Verhältnisse, sowie des fortwährend frischen Futters gleich vom Anfang an, gesund und kräftig und bleiben daher, wenn man dann genötigt ist, naeh der dritten Häutung totes Futter vorzulegen, solange nur dieses frisch und ausgereift ist und sie sonst vorsichtig gepflegt werden, auch in den letzten kritischen Stadien erfahrungsmäßig gesund und von verheerenden Krankheiten verschont und der Züchter kann für gewöhnlich mit dem Züchterfolg zufrieden sein.

Wie ganz anders gestaltet sich jedoch die Zucht, wenn dem Züchter anfangs keine lebenden Pflanzen zur Verfügung stehen. Ist schon die Zucht der normalen Stammformen aus dem Ei mit dem toten Futter wegen ihrer Empfindlichkeit schwierig und selten erfolgreich, so gestaltet sich die Zucht der hybriden Formen, welche eigentlich nur die anormalen Nachkommen zweier, in ihren ersten Ständen gewöhnlich unter ganz verschiedenen Umständen lebender Arten darstellen, infolgedessen also auch empfindlicher sind, noch bedeutend schwieriger.

(Fortsetzung folgt).

Ueber Ausstattung der Falterkästen.

Von Paul Ronnicke.

Daß ein großer Teil der Entomologen der äußeren Ausstattung ihrer Sammlung nicht die entsprechende Sorgfalt widmet, ist eine Tatsache, die weniger dem Mangel an Accuratesse, als vielmehr in dem geringen Empfinden für harmonische Farbenwirkung ihre Ursache findet.

Man stelle sich z. B. die Wirkung eines Ausstellungssaales vor, in welchem Bilder, an Größe, Motiv, Technik und malerischen Effekt verschieden, an — weißgetünchten Wänden hängen. Der Eindruck muß für jedes einigermaßen empfindliche Auge ein unästhetischer sein.

Erst der ruhig vermittelnde, fein abgetönte Grundtuchbedeckter Wände vermag die Gegensätze zu mildern, grelle Contraste auszugleichen, ohne das Individuelle der einzelnen Objekte zu gefährden und jene ruhig vornehme Gesamtwirkung zu erzielen, die ein geschultes Auge befriedigt.

Für den Entomologen, der auf ästhetische Wirkung seiner Sammlung Gewicht legt, ergibt sich daher die Notwendigkeit, den farbenprächtigen Objekten seines Sammeleifers eine Staffage zu schaffen, die nicht nur im wirksamen Gegensatz zur Grundfarbe der Falter steht, sondern vereint mit dieser, dem ganzen Bilde die ruhige, ausgeglichene Gesamtwirkung geben soll.

Das setzt immerhin ein gelbes Auge und den festen Willen voraus, mit einer Tradition zu brechen, die unbegreiflicherweise bisher Alleinherrscherin war.

Im folgenden seien nur einige Ratschläge wiedergegeben, die mir zur Erreichung des Zieles: einen stillvollen Rahmen für unsere Lieblinge zu schaffen, geeignet erscheinen.

Man lerne vor Allem den Unterschied zwischen sog. «kalten» und «warmen» Farben. — Bei den ersteren überwiegt das Blau, bei den letzteren das Gelb in den mannigfaltigsten Abstufungen.

Es handelt sich nun darum, zur Grundfarbe einer Faltergattung diejenige Farbe als Staffage zu finden, die, wie schon gesagt, den Contrast zur dominierenden Falterfarbe und gleichzeitig den vermittelnden, ruhigen Grundton abgeben soll. Ausgesprochene Farben wie z. B. blau, gelb, rot, können hier ebensowenig in Betracht kommen, wie das traditionelle Weiß.

Ich will nun dem Sammler mit einigen Winken bei der Farbenwahl an die Hand gehen und bin überzeugt, daß sein Auge im Laufe der Zeit genügend geschult sein wird, um den goldenen Mittelweg zwischen monotoner Wirkung und brutalem Gegensatz zu finden.

Handelt es sich beispielsweise um Gattungen von ausgesprochen warmer Farbe wie Papilio, Thais, Colias, so empfiehlt es sich, zur Neuausstaffierung des Kastens ein (stets glanzloses) Papier von contrastierender Färbung, etwa ein bläuliches Grau mittlerer Stärke zu wählen, das nicht nur für einen ruhigen Grund wie geschaffen ist, sondern auch dem dominierenden Gelb zu einer Leuchtkraft von wunderbarer Wirkung verhilft. Speziell die satt orangeroten Coliaden nehmen sich auf dieser Unterlage prächtig aus. Ein weiterer Vorteil des grauen Grundes ist das Fortfallen der harten Schatten des Falters, die auf weißem Grunde, speziell bei Beleuchtung, ein unruhiges Gesamtbild geben. Auf grauem Grunde ist man ferner imstande, die feinen Abstufungen des Gelb, vom zartesten zitrongelb, bis zum säftigsten Orange, genügend zu unterscheiden.

Die gleiche Grundfarbe ist auch ungemein wirksam für Gattungen von weißlicher Färbung, z. B. Parnassius, Pieris u. a. Namentlich bei ersterer ist die Wirkung gegen das nüchterne kalte Weiß der traditionellen Ausstattung, eine überzeugende. — Prächtig hebt sich die weiße Bestäubung des stattlichen Falters vom dunklen Grund, während dieser, durch die glasierten Stellen dringend, der charakteristischen Zeichnung des Objektes zur vollsten Geltung verhilft.

Die gleiche Grundfarbe verwende man hauptsächlich für Falter von nicht ausgesprochen dunkler Färbung, z. B. von Tagfaltern der Gattungen: Argynnis, Melitaea u. s. w., den größten Teil der Notodontiden und Noctuiden, ferner für Arten mit starken Farbenkontrasten, wie: Melanargia, Arctia u. a. Für dunkel gefärbte Arten, wie Vanessa, Erebia, Satyrus u. s. w. empfiehlt es sich, das Papier einen Stich lichter zu nehmen; ebenso für Geometriden, deren meist zarte Färbung eine zu dunkle Folie nicht verträgt.

Stets behalte man ein blaugrau im Auge, das allein, mit wenigen Ausnahmen, für eine wirksame Ausstattung geeignet ist.

Zwei Gattungen möchte ich jedoch herausgreifen, bei denen Vorstehendes nicht zutrifft. Es sind dies Lycaenen und Zygaenen.

Bei ersterer überwiegt die kalte Grundfarbe und es gilt, einen warmen Gegensatz zu schaffen. Man hüte sich nun in's Extrem zu verfallen und etwa eine gelbe Unterlage zu wählen. Die Wirkung wäre eine total verfehlte. So diskret als möglich, etwa ein elfenbeinfarbiges Papier, ist hier am besten geeignet.

Auch für Zygaenen ist es nicht leicht, das Richtige zu treffen. Ich halte ein zartes Grau mit grünlichem Stich, als feinen Gegensatz zum Rot, für den geeignetsten Grund.

Daß die Auswahl und Beschaffung, namentlich der letzten zwei Papiergattungen gewisse Schwierigkeiten machen wird, verhehle ich nicht. Bei gutem Willen dürften jedoch auch diese überwunden werden. Im Uebrigen bin ich gerne bereit, Interessenten geeignete Muster zu überlassen und diesbezügliche Auskünfte zu erteilen.

Nun zu etwas Anderem, den Bestimmungsetiketten! Auch diesen soll man sein Augenmerk zuwenden, da sie als Störung im Gesamtbilde in Betracht kommen können. Man nehme stets Papier von gleicher Färbung des Untergrundes. Ist letzterer dunkel, so wähle man etwas lichtere, bei lichtem Grund etwas dunklere Zettelchen, jedoch niemals weiß. Man befestige sie mit ca. 1 cm. langen Nadeln am Boden, nicht etwa in Höhe des Falters. Bei Fundzetteln beachte man, daß dieselben von der Contur des Falters vollständig gedeckt sind. Für Reihenteilung sind schmale, graue Seidenbändchen geeignet. Und so bin ich denn am Ende meiner Anregungen! Ich werde gewiß mancher Einwendung älterer, vorgeschrittener Entomologen begegnen, namentlich dem Hinweis auf das zeitraubende Umstecken einer umfangreichen Sammlung. Ueberdies ist den Meisten die althergebrachte Ausstattung zur Tradition geworden, die ihr Schönheitsgefühl vollkommen befriedigt. Nun, mir liegt es fern, ihnen diese innere Befriedigung zu rauben. Aber bei allen denen, die in der Lage und guten Willens sind, ihren Lieblingen einen würdigen Rahmen zu schaffen, wünsche ich, daß meine Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen mögen.

Literaturbericht.

Autoren oder Verleger entomologischer Werke, welche Besprechung derselben in dieser Zeitung wünschen, werden ersucht, ein Exemplar davon einzusenden.

Fr. Berge's Schmetterlingsbuch 9. Aufl.

nach dem gegenwärtigen Stande der Lepidopterologie neu bearbeitet und herausgegeben von Professor Dr. H. Rebel in Wien. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung Nägele & Dr. Sproesser, Stuttgart, etwa 60 Bogen Text, gr. 4^o mit zahlreichen Textillustrationen und ca. 1600 Abbildungen auf 52 Farbentafeln.

Erscheint in 3-4 wöchentlichen Zwischenräumen in etwa 22 Lieferungen à M. 1.20.

Der Name des Bearbeiters der 9. Aufl. des altbewährten, in neuem Gewande erscheinenden «Berge», der Name Rebel, bietet die sicherste Gewähr dafür, daß in dem Werke dem Schmetterlingsfreunde ein wertvolles Buch in die Hand gegeben wird. In knapper Form gehalten ist es ein Handbuch, welches nicht bloß den Anger in vortrefflich klarer Weise in die Schmetterlings-

kunde einführt, sondern auch dem Vorgeschnittenen, ja selbst dem Gelehrten durch seine streng wissenschaftliche Gründlichkeit unentbehrlich sein wird.

Die prächtigen Farbentafeln, seit jeher eine Hauptstärke des «Berge», die neben den Schmetterlingen meist auch die Raupen und deren Futterpflanzen darstellen, erfuhren eine genaue Durchsicht und wo nötig, eine Verbesserung und Vermehrung. Neu hinzugekommen sind 3 Tafeln und zahlreiche Textillustrationen.

Diverse Mitteilungen.

Als ich vor einigen Tagen u. zw. am 13. v. M. in meinem Puppenkasten, welcher im Freien in einem Garten steht, Nachschau hielt, sah ich zu meiner Überraschung 2 frischgeschlüpfte Falter von *Smer. populi* an den Wänden sitzen. Ich war umsomehr darüber erstaunt, als ich den Puppenkasten bereits bei Herbstanfang zur Überwinterung der Puppen in den Garten gestellt hatte. *)

Pateisky.

Vereins-Nachrichten.

Wir teilen unseren P. T. Mitgliedern mit, daß unser Verein ein Konto der k. k. Postsparkassa mit Nr. 56.351 besitzt und ersuchen, sich desselben bei Geldsendungen zu bedienen. Posterlagscheine stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Ab 1. Oktober 1909 findet an jedem ersten Dienstage im Monate ein spezieller Tauschabend statt, welcher nur dem Tausche von Lepidopteren gewidmet ist; es wird jedoch bemerkt, daß auch wie früher an sämtlichen Vereinsabenden getauscht werden kann.

An die P. T. Mitglieder! Diejenigen Mitglieder, welche mit der Zeitung einen Posterlagschein erhalten, werden damit höflich aufmerksam gemacht, daß sie mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und ersucht, sich bei Ueberweisung der Mitgliederbeiträge des Erlagscheines zu bedienen.

Am 11. Januar 1910 findet unsere diesjährige Weihnachts-Sitzung statt und laden wir unsere Mitglieder ein, recht zahlreich zu erscheinen.

Am 18. d. M. wird Herr Ronnicke, anknüpfend an seinen Artikel in dieser Nummer unserer »Mitteilungen«, einen Vortrag »Über Ausstattung der Sammlungskästen mit verschiedenartig abgetönter Auskleidung« abhalten und dabei die Kästen mit den Faltern demonstrieren, um den Einfluß des Milieus, in dem sich die Falter befinden, auf den ästhetischen Gesamteindruck derselben zu veranschaulichen.

Neue Mitglieder.

Herr Karl Peregrin, Bürgerschul-Direktor,
Horitz bei Königgrätz, Böhmen.
Herr Karl Polster, Modellschlosser,
Wien, X. Steudergasse Nr. 6, II. 22.

Adressen-Änderung.

Herr Hugo Klimsch, Kooperator in Hohenberg. N. Oestr.
Herr Edmund Springer, Baumeister, Wien IV. Mühlgasse 13.

Die Vereinsleitung.

*) Einen ähnlichen Fall hat unser Obmann Herr Harmut zu verzeichnen, dem Mitte Dezember ein Pärchen *Sm. populi* schlüpfte und eine Copula einging. Das Weibchen legte auch die Eier ab, trotzdem der Puppenkasten in einem ungeheizten Zimmer stand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4_9](#)

Autor(en)/Author(s): Ronnicke Paul

Artikel/Article: [Ueber Ausstattung der Falterkästen. 34-35](#)